35. Jahrg. ✠ BERLIN, 13. April 1909. ✠ No. 15.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht 14 Tage vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Photographisches Wochenblatt

Redigirt von J. Gaedicke, Berlin W.
Bendlerstrasse 13.

Erscheint wöchentlich Dienstags

35. Jahrg. | Berlin, 13. April 1909. | Nummer 15

Methodische Entwicklung der Autochromplatten bei unbekannter Exposition.

Die Herren Lumière schreiben darüber:

Die automatische Entwicklung von konstanter Dauer (2½ Minuten), die wir angegeben haben, ist nur verwendbar auf Bilder, deren Exposition verhältnismässig nahe an der normalen liegt. Tatsächlich riskirt man, wenn die Entwicklungsdauer unveränderlich 2½ Min. beträgt, welches auch die Exposition sein möge, entweder ein Bild mit vollständig zerfressenen Details zu erhalten, falls Ueberexposition vorlag, oder ein trübes ungenügend entwickeltes Farbenbild bei Unterexposition. Um diesem Uebelstande zu begegnen, geben wir untenstehend eine Entwicklungsmethode an, die zwar etwas weniger einfach ist als die frühere, die aber gestattet (nach der Zeit in der die ersten Umrisse des Bildes erscheinen) sofort zu erkennen, wie die Dauer der Entwicklung modifizirt werden muss um ein gutes Bild zu erhalten.

Man verfährt wie folgt:

1. Man setzt einen konzentrirten Metochinon-Entwickler an, der folgende Zusammensetzung hat:

Konzentrirter Entwickler*)

Wasser	1000 ccm
Metochinon**)	15 gr
Wasserfr. Natriumsulfit	100 gr
Ammoniak von 22° B (S. G. 0,23) . . .	32 ccm
Bromkalium	6 gr

Die Dunkelkammer muss durch eine Laterne mit Viridapapieren (siehe Spezialvorschrift) erleuchtet sein, indem man wie folgt verfährt:

Für eine 13×18 Platte 1. Man setzt sich in die Nähe der Laterne zur Hand:

Eine Mensur enthaltend 15 ccm konzentriten Entwicker und eine zweite Mensur mit 45 ccm konzentrirtem Entwickler.

*) Wir bringen diesen konzentrirten Entwickler fertig in den Handel.

**) Man löst das Metochinon in dem warmen Wasser (35 bis 40°) dann fügt man das Sulfit hinzu und schliesslich das Ammoniak.

2. Man giesst in die Entwicklungsschale bei einer Temperatur von 15°

Wasser . . . . 80 ccm
Konzentrirten Entwickler . 5 ccm

Man taucht die Platte in den Entwickler und zählt sofort die Sekunden, die bis zum Erscheinen der ersten Umrisse des Bildes (ohne Rücksicht auf den Himmel) verfliessen. Bei diesem Erscheinen fügt man entweder 15 oder 45 ccm des konzentrirten Entwicklers hinzu ohne mit dem Zählen innezuhalten indem man sich nach der nachstehenden Tabelle richtet:

Dauer des Erscheinens der ersten Umrisse des Bildes ohne Rücksicht auf den Himmel.	Menge des zuzufügenden Entwicklers beim Erscheinen der ersten Umrisse des Bildes	Gesamtdauer der Entwicklung eingeschlossen die Zeit für das Erscheinen des Bildes	
Sekunden	ccm	Minuten	Sekunden
von 12 bis 14	15	1	15
„ 15 „ 17	15	1	45
„ 18 „ 21	15	2	15
„ 22 „ 27	15	3	—
„ 28 „ 33	15	3	30
„ 34 „ 39	15	4	30
„ 40 „ 47	45	3	—
über 47	„	4	—

Für eine Platte 9×12 nimmt man die Hälfte der obigen Mengen. Die anderen Operationen: Umkehrung des Bildes, zweite Entwicklung und erforderlichenfalls Verstärkung werden ausgeführt wie es schon früher angegeben ist.

Ein vernachlässigter Positivprozess.

Im Laufe der Jahrzehnte hat der Negativ-Prozess, wenn wir von der Daguerrotypie absehen, eigentlich nur einmal eine tiefgehende Wandlung erfahren und zwar, als die Kollodium-Präparation durch die Trocken-Platte aus der Praxis des Portrait- und Landschafts Photographen verdrängt wurde. Man muss zwar auch das Erscheinen der ortochromatischen Platte als einen bedeutenden Fortschritt würdigen, aber er war doch nicht so einschneidend, da die farbenempfindliche Platte bisher fast nur bei Landschafts-Aufnahmen Verwendung findet, während sie im Atelier nicht durchdringen konnte, hauptsächlich weil die Belichtungs-Zeit durch die Gelbscheibe zu sehr verlängert wird und ferner, weil der Berufs-Photograph durch Retouche gewisse Mängel, die der gewöhnlichen Bromsilber-Platte anhaften, zu mildern versteht.*)

Während also der Negativ-Prozess von Erneuerungen minder berührt wurde, herrscht auf dem Gebiete des Positiv-Prozesses ein ununterbrochenes Suchen nach neuen Ausdrucksmitteln. Diese Erscheinung ist nicht, wie man anzunehmen geneigt wäre, auf geschäftliche Erwägungen der Fabrikanten zurückzuführen, sondern sie ist die natürliche Folge der in den Kreisen unserer strebsamen Berufs-Photographen vorhandenen Sehnsucht, die Schablone abzuschütteln, in die sie durch manche Eigentümlichkeit der allgemein üblichen Verfahren gezwängt werden. Sie entspringt aber auch dem Bedürfnisse, Arbeiten zu liefern, die sich über das Handwerksmässige erheben und deren Dauerhaftigkeit gesichert ist.

Sobald sich bei der Aufnahme eine freiere Auffassung geltend machte, musste auch das Bedürfnis eintreten, diese Bestrebungen durch eine veränderte Positiv-Technik kräftig zu unterstützen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass der Gummi-Druck vorübergehend zu hohen Ehren kam, dass heute wieder der Oel-Druck propagirt wird usw. Doch in der Praxis des Berufs-Photographen können diese Verfahren keinen breiten Raum finden. Der Berufs-Photograph muss ein Negativ entsprechend zurichten, um in rascher Folge eine grössere Anzahl Abdrücke herstellen zu können, die möglichst wenig Behandlung im Positiv erfordern. Er kann kein umständliches Kopierverfahren brauchen, sonst hätte sich beispielsweise der Pigment-Druck sicher eingebürgert. Selbst die Entwicklungs-Papiere, deren Behandlung an Einfachheit doch kaum etwas zu wünschen übrig lässt, konnten bisher, soweit die kleineren Formate in Betracht kommen, nicht allgemein durchdringen, weil der Berufs-Photograph mit möglichst wenig Ausschuss arbeiten und daher auf die Möglichkeit, das Fortschreiten des Kopier-Prozesses zu kontrolliren, nicht verzichten will. Aus allen diesen Gründen herrscht heute das Zelloidin-Papier und die ihm verwandten Auskopir-Papiere. Aber die wahre Liebe ist es nicht, die den kunstverständigen Berufs-Photographen veranlasst, fast ausschliesslich diese Papiere zu verarbeiten. Um sein künstlerisches Gewissen einigermassen zu beruhigen, verwendet er wohl Matt-Papiere, er zieht die gekörnten Papiersorten heran, behilft sich mit Tonungen usw., aber die Schwächen der Silber-Papiere sind doch zu offenkundig, als dass ihm die Bilder auf diesem Material volle Befriedigung gewähren könnten. Die unvermeidlichen Solarisations-Erscheinungen, die unter allen Umständen unrichtige Gradation der Bilder, die namentlich durch detaillose Tiefen und zu harte Lichter bekundet wird, lassen keine rechte Freude an diesen Bildern aufkommen. Die Mühe, welche bei der Aufnahme und bei der Ausarbeitung des Negativs aufgewendet wurde, findet keinen entsprechenden Aus-

*) Die Verwendung des Kollodiums und ortochromatischer Platten auf anderen photographischen Gebieten steht ausserhalb dieser Betrachtungen.

druck im positiven Bilde. Vor allem aber wird der weiterblickende Berufs-Photograph durch die leichte Verletzbarkeit der Schicht und die relativ geringe Haltbarkeit der Bilder beunruhigt. Er wird das Empfinden nicht los, dass er seinem Kunden etwas mangelhaftes gibt und dadurch seinen Ruf schädigt. Das Renommée ist aber die Grundlage des photographischen Geschäftes.

Alle diese Erwägungen, welche wohl jeder Berufs-Photograph in sich herumträgt oder vielleicht auch manchmal im Kreise seiner Kollegen äussert, sind die Ursache, dass im Positiv-Prozesse ständig Neuerungen auftauchen, die die Sehnsucht nach einem wirklich in allen Stücken befriedigenden Material stillen und die Photographie auf eine höhere Stufe stellen soll.

Dieses Suchen und Tasten ist aber eigentlich ganz unnötig, denn tatsächlich besitzen wir seit Jahrzehnten im Platin-Papier ein Material, wie es idealer kaum gedacht werden kann.

Es dürfte wohl kaum einen bedeutenden Berufs-Photographen geben, der nicht schon einen Anlauf genommen hätte, um den Platin-Druck in seinem Betriebe in ausgiebigem Masse einzuführen, und doch hat dieses Verfahren, welches in allen Lehrbüchern als das „edelste“ gepriesen wird, nicht festen Fuss fassen können. Worauf mag dies zurückzuführen sein? Vor allem wohl auf die Abneigung der Kopierer, neben dem Zelloidin-Papier noch ein anderes Papier zu kultiviren. Gegen den Willen des Kopierers kann selbst der strengste Chef auf die Dauer nicht ankämpfen. Da wird solange Ausschuss gemacht, bis dem Chef die Sache zuwider wird, und doch ist gerade der Arbeitsvorgang beim Platindruck viel einfacher und verlässlicher, als bei irgend einem anderen Verfahren. Das Platin-Papier ist in gewisser Beziehung ein Mittelding zwischen den Auskopir-Papieren und den Entwicklungs-Papieren. Das Fortschreiten des Kopir-Prozesses ist vollkommen kontrollirbar, dabei ist aber die Empfindlichkeit dreimal grösser als die der Auskopir-Papiere, und die volle Kraft des Bildes wird durch Entwicklung erreicht. Der Entwickler ist jedoch hier wesentlich einfacher als jener, den ein Bromsilber-Papier oder dergleichen erfordert. Das Arbeiten in der Dunkelkammer, ein langes Auswässern und Trocknen entfällt usw.

Man kann es dem Kopierer schliesslich nicht verargen, wenn er sich die Arbeit nicht kompliziren will, aber er muss dahin aufgeklärt werden, dass gerade das Arbeiten mit Platinpapier an Einfachheit nicht übertroffen werden kann, namentlich wenn bei elektrischem Licht kopirt wird. Elektrische Kopirlampen sollten in keinem grösseren Betriebe fehlen. Die nicht allzu hohen Anschaffungskosten machen sich rasch bezahlt, denn man erspart Zeit und Arbeitskraft, man ist unabhängig vom Tageslicht und Ausschuss ist fast ausgeschlossen, da sobald von einem Negative ein Abdruck hergestellt ist, die weiteren Abdrücke „nach Zeit“ kopirt werden, wodurch auch eine absolute Gleichmässigkeit der Kopie garantirt ist. Die Betriebskosten sind mässige, wenn der Strom für gewerbliche Zwecke angemeldet wird.

Ein weiterer Grund, der die Einführung des Platin-Papieres bisher verhinderte, liegt in der Angst vor der geringen Haltbarkeit des unverarbeiteten Materials und vor dessen Empfindlichkeit gegen Feuchtigkeit. Bei entsprechender Aufbewahrung ist die Haltbarkeit tatsächlich keine geringere als jene des Zelloidin-Papieres, ausserdem erfuhr sie in jüngster Zeit eine erhebliche Steigerung. Das Ostera-Platinpapier ist nämlich wesentlich haltbarer als das englische Fabrikat. Durch zweckmässige Aufbewahrung ist das Papier auch gegen Feuchtigkeit geschützt und die geringe Luftfeuchtigkeit, welche während des Kopirens hinzutreten könnte, ist nicht schädlich, wenn die Entwicklung gleich vorgenommnn wird. Das Kopiren bei elektrischem Licht bietet übrigens auch den Vorteil, dass ein Hinzutreten von Luftfeuchtigkeit so gut wie ausgeschlossen ist.

Es wäre nur noch zu untersuchen, inwieweit der Preis des Platinpapieres, der ein höherer ist als der Preis anderer Papiere, in der Praxis ein Hindernis bietet. Vor allem muss man sich darüber klar sein, dass das Platinpapier nicht die Aufgabe hat, irgend ein Papier, das für Durchschnittsarbeiten und billige Massenauflagen bestimmt ist, zu verdrängen.

Zu beachten ist, dass infolge des Entfallens von kostspieligen Tonbädern, Platinbädern und Entwicklern, sowie durch das reiche Ergebnis der zu verwertenden Rückstände, der höhere Preis des Papieres teilweise wettgemacht wird. Nichtsdestoweniger hat das Platinpapier nicht die Bestimmung, von jenen Photographen verarbeitet zu werden, die ihr Ideal darin erblicken, zu Schundpreisen zu arbeiten, sondern es wird das bevorzugte Material jener Photographen sein, die auf die bessere und beste Kundschaft reflektiren, die sich von künstlerischen Prinzipien leiten lassen und für ihre Leistungen entsprechende Preise verlangen. In solchen Geschäften spielt aber der höhere Preis des Materials keine Rolle.

Die Haltbarkeit der Bilder kann wohl mit Recht auch als Gewissenssache bezeichnet werden, denn der Berufs-Photograph, der mit den besseren Kreisen in Verbindung steht und höhere Preise begehrt, hat ohne Zweifel die moralische Verpflichtung, ein unveränderliches Bild zu liefern, abgesehen davon, dass er sicher einen gewissen Stolz darein setzt, etwas Unvergängliches zu schaffen.

Die Haltbarkeit des Bildes wird aber auch zur Existenzfrage, denn sie steht im innigsten Zusammenhange mit dem Renommée des Ateliers.

Wenn der Platindruck, trotz seiner hervorragenden Eigenschaften, auf dem Kontinent — im Gegensatz zu England und Amerika — keine bedeutende Verbreitung gefunden hat, so ist diese Erscheinung hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass der Bezug des englischen Platinpapieres mit Schwierigkeiten verbunden ist und dass das englische Fabrikat gewisse Mängel aufweist, die sich in der Praxis unangenehm fühlbar machen.

Ausserhalb Englands wurde die Erzeugung des Platinpapieres noch nie in grossem Stile aufgenommen. Es ist daher mit Freude zu begrüssen, dass nun auch auf dem Kontinent eine Gesellschaft entstanden ist, die ein vortreffliches Platinpapier auf maschinellem Wege herstellt: Die Platino-Union.

Das Ostera-Platinpapier unterscheidet sich von dem englischen ganz wesentlich durch die Haltbarkeit des Materials, durch sichtbareres Kopiren, durch höhere Empfindlichkeit und schliesslich durch den grossen Reichtum an Tönen, die es in den verschiedenartigsten Variationen liefert.

Die Haltbarkeit des Ostera-Platinpapieres wurde in rigorosester Weise erprobt und festgestellt, dass dasselbe bei zweckmässiger Aufbewahrung in den Originalbüchsen ein Jahr und länger unverändert bleibt. Mehr kann man von keinem Papiere verlangen.

Der Gefahr, altes Platinpapier in einer Handlung zu erhalten, ist aber auch dadurch vorgebeugt, dass der Händler nicht gezwungen ist, grössere Quantitäten auf einmal zu beziehen, wie er es bei dem englischen Papier tun muss, um auf seine Rechnung zu kommen.

So ist denn zu hoffen, dass der so lange vernachlässigte edle Platindruck nun auch bei uns die Würdigung erfahren wird, die er verdient. Es könnten daraus für den Berufs-Photographen nur geschäftliche Vorteile entstehen, denn für Platinbilder lassen sich ohne weiteres höhere Preise erzielen. Es könnte aber auch das Publikum auf diesem Wege für grössere Bildformate interessirt werden und dies wäre sehr wünschenswert, denn der grösste Feind aller künstlerischen Bestrebungen ist — das Visitkartenbild.

REPERTORIUM

Ueber das Ausbleichverfahren gibt Dr. J. H. Smith Nachrichten bezüglich seiner neueren Versuche. Der Verfasser hat einen neuen Sensibilisator gefunden, der das Anethol, den bisherigen besten Sensibilisator weit in den Schatten stellt. Er ist praktisch geruchlos und der Verfasser hat auch Farben gefunden, die ihm gut angepasst sind. Es wird nun damit ein neues Ausbleichpapier hergestellt werden, dass etwa doppelt so empfindlich sein wird wie Auskopirpapier. Man ist dabei unabhängig vom Sonnenlicht, indem die Kopirzeit im Schatten von Stunden oder bei dunklem Wetter selbst Tagen auf Minuten reduzirt wird. Es bringt uns in eine absehbare Entfernung von dem Ziel aller Ausbleichversuche, der Herstellung eines direkten Farbenbildes in der Kamera. Der Verfasser hat bei halbstündiger Exposition in der Kamera bei f:7 an einem frostigen Februartage im Sonnenschein eine bestimmte, wenn auch noch unvollendete Farbenaufnahme erhalten. Er hat auch Anzeichen dafür erhalten, dass dieses photographische Bild einer Nachentwicklung fähig ist. Der Verfasser gibt auch an, dass gewisse Entwicklersubstanzen sich schon in minimalen Mengen eignen als Desensibilisatoren zu dienen, d. h. die Empfindlichkeit der Farben gegen Licht herabzudrücken, also die Bilder zu konserviren.

(Brit. Journ., 5. März 09, Colour Suppl., S. 23)

Eingesandt

In Nummer 13 Ihres Wochenblattes befindet sich eine Notiz über Belichtungstafeln. Ich erlaube mir den Herren Einsendern zu erwidern, dass Belichtungstafeln, bei welchen an Stelle der Faktoren die Logarithmen dieser eingeführt sind, schon vor vielen Jahren herausgebracht wurden, sodass von einer „Neuheit“ (selbst wenn dieselbe geschützt sein sollte) nicht die Rede sein kann. Man hat die Logarithmen aber später wieder durch die Faktoren ersetzt und zwar deshalb, weil dann das Abschätzen von Zwischenwerten, welche in den Tabellen nicht enthalten sind, wesentlich leichter sich gestaltet. Jeder Laie wird sich sofort ein Bild davon machen können, wenn es beispielsweise heisst es muss zweimal solange belichtet werden. Wenn man aber dafür log. 2 oder 0,30103 setzt, so weiss der Laie nicht, wo diese Zahl herkommt, kann sich also auch nicht etwaige Zwischenwerte selbst bilden.

Wie gesagt, der Gedanke, den Logarithmus einzuführen, ist durchaus nicht neu, sondern schon längst ad acta gelegt. Wer so einfache Multiplikationen wie: $8 \times 1{,}5 \times {}^1/_3 \times 4 \times {}^1/_{50}$ nicht ausführen kann, lässt am besten überhaupt das Rechnen (auch das Addiren) und tut gut, sich sein Schulgeld herauszahlen zu lassen. H. S.

Anm. d. Red. Für manchen, den das Addiren, besonders im Kopf, sehr geläufig ist, gehört das Multipliziren schon zur höheren Mathematik und es ist unleugbar, dass ein Verfahren, das nur eine Addition verlangt, einem anderen sonst gleichwertigen vorzuziehen ist, bei dem aber zu multipliziren ist. Der Herr Einsender, der uns als Mathematiker bekannt ist, kann sich schwer in die rechnerische Seele mancher Amateure versetzen, die ihre Geistesschulung vielleicht auf ganz anderem Gebiet haben.

Bei der Redaktion eingegangen

Die Firma C. H Ulrich in Charlottenburg sendet ein elegant gebundenes Bändchen in Querformat, das reich illustrirt und auf Glanzpapier gedruckt sich über die von der Firma ausgeführten Atelierbauten auslässt und Nachrichten über deren Preise gibt. Die Firma führt alle einschlägigen Bauten in Glas und Eisen, Gartenateliers, Dunkelkammern, Laboratorien usw. aus und versieht sie auch mit Heizungsvorrichtungen. Die lange Praxis, auf die sie zurückblickt, bietet Gewähr praktischer Ansführungen.

Die Optische Anstalt G. Rodenstock in München bringt zur Frühjahrs-Saison einen Nachtragskatalog zu ihrer photographischen Hauptpreisliste zur Ausgabe, in dem ein Teil der Neukonstruktionen aus letzter Zeit im Objektiv- und Kamerabau Aufnahme gefunden haben. In erster Linie sind hierbei hervorzuheben die Doppel-Anastigmate „Euiynar“, die in vier Serien mit einer Abstufung der Lichtstärken von 1:6,8, 1:6, 1:5,4, 1:4,5 zur Ausgabe gelangen. Mit Neukonstruktion dieses Typus ist es der Firma gelungen, einen hervorragend korrigirten Doppel-Anastigmaten zu ausserordentlich mässigem Preise auf den Markt zu bringen.

Es ist dadurch auch jenen Kreisen, welche die Anschaffung eines erstklassigen Doppel-Anastigmaten als Ideal anstrebten, aber infolge zu hoher Kosten in nicht seltenen Fällen hiervon absehen mussten, die Möglichkeit geboten, in den Doppel-Anastigmaten „Eurynar“ ein erstklassiges anastigmatisch korrigirtes Objektiv zu einem Preise zu erwerben, zu dem bisher im allgemeinen nur aplanatisch korrigirte Systeme erhältlich waren.

Weiter führte die Optische Anstalt G. Rodenstock einen sechslinsigen Doppel-Anastigmat „Terogonal“ in der Lichtstärke 1:6,8 ein, der sich durch hervorragende Leistung bei gleichfalls mässigem Preise auszeichnet; die Einzelhälften dieses Objektivs sind für sich anastigmatisch korrigirt und können mit grosser Oeffnung allein mit nahezu der doppelten Brennweite des Gesamtobjektivs bestens verwendet werden. Ausserdem finden sich in diesem Nachtrags-Kataloge für die Arbeiten des photomechanischen Druckverfahrens Umkehrprismen und Vorsatz-Küvetten zur Aufnahme der Selektionsflüssigkeiten verzeichnet.

Der zweite Teil der Liste enthält einige preiswerte Kamera-Modelle, von denen die Springkamera „Autoklapp“ Modell 1909 besonders zu erwähnen ist, die sich durch handiichen Bau, grosse Stabilität und sicher funktionirenden Mechanismus auszeichnet. Dieser interessante Katalog wird den Lesern dieses Blattes auf Wunsch seitens der Firma G. Rodenstock gratis und franko zugestellt.

Patentliste

Patentanmeldungen:

T. 12292. Nach beiden Ablaufrichtungen zu benutzender Schlitzverschluss für photographische Kameras. John Edward Thornton, Rokeby, Altrincham, Chester, Engl.

B. 49912. Kopirrahmen mit Vorrichtung zum Anpressen einer Kante des Kopirpapiers an das Negativ. Otto Berlebach, Mulda i, S.

B. 51689. Verfahren zum Entwickeln, Fixiren, Wässern und Trocknen von Bromsilberpostkarten oder ähnlichen Kopien kleinen Formats. Theodor Busam, Oberkirch, Baden.

No 15608. Aus einem Stück Blech durch Umbiegen seiner Ränder hergestelltes Gehäuse für photographische Kameras. Arndt & Löwengard, Wandsbek.

R. 26416. Photographisches Einstaubverfahren. Josef Rieder, Steglitz.

F. 25928. Vorrichtung zur Betrachtung von Röntgenogrammen in diffusem durchfallendem Lichte. Dr. Gösta Forssell, Stockholm.

D. 20210. Verfahren zur Herstellung von Metalldruckformen nach Strichzeichnungen durch Aufkopiren einer durchsichtigen Tiefätzdeckung. Hugo Durst, Stuttgart, Werderstr. 22.

W. 26636. Verfahren zur Herstellung von gekörnten oder sonst in Einzelelemente zerlegten photographischen Bildern. Rudolf Widmann, München, Paul Heysestr. 26.

St 13522. Verfahren zur Herstellung von körnig zerlegten Druckformen. Dr. Hans Strecker, München, Friedrichstr. 2.

B. 47902. Verschluss für photographische Kameras mit zwei über Walzen laufenden Vorhängen, welche die Belichtungsöffnung abwechselnd öffnen und schliessen. F. Besson, Chambéry, Frankreich.

U. 3228. Verfahren zur Herstellung kinematischer Bilder in mikroskopischem Maassstabe Charles Urban, London.

Patenterteilungen:

No. 208204. Rouleauverschluss mit gedecktem Aufzug, bei welchem das eine Rouleau an den Tragbändern des andern angeklemmt ist und diese Verbindung am Ende der Aufzug- und Ablaufbewegung gelöst wird. Heinrich Limpach, Berlin, Hessischestr. 12.

No. 208205. Kinematographenapparat mit vor dem Bildfenster zwischen der Lichtquelle und dem Bildband angebrachter Platte, welche nur während der Bewegung der Antriebsvorrichtung für das Bildband das Bildfenster freigibt. Siegmund Lubin, Philadelphia.

No. 208206. Tageslichtwechselpackung für Träger lichtempfindlicher Schichten, bei welcher der jeweils vorderste Schichtträger von der Oberseite eines Stapels in ein ausziehbares Magazin und aus diesem nach der Unterseite des Stapels befördert wird. Dr. Martin Romanowicz, Wien.

No. 208128. Vorrichtung zum Halten von Platten und Films in Küvetten. Friedrich Julius Kregczy u. Anton Giesen, Köln, Altenbergerstr. 8/12

No. 208207. Photographische Kopirmaschine mit umlaufender prismatischer Negativtrommel. E. A. Schwerdtfeger & Co., Berlin.

No. 208208. Kopirrahmen zum gleichzeitigen Kopiren mehrerer Bilder von getrennten Negativen. Paul Hammer, Chemnitz, Bernsdorferstr. 98.

No. 208677. Verfahren zum Vorführen lebender Photographien. Rudolf Schnabel, Berlin, Spichernstr. 17.

No. 208775. Als Durchpausapparat benutzbarer Lichtpausapparat. Oskar Wieland, Aue, Erzgebirge.

No. 208822. Verfahren und Vorrichtung photographische Films in einer lichtdichten Hülle aus einem Filmstapel behufs Ueberführung in die Aufnahmestellung einzeln herauszuziehen, indem durch den einen Hüllenteil hindurch ein beliebiger Film an einer an der einen Kante des Films befindlichen Zunge erfasst wird. Magnus Niéll, New York.

No. 208864. Einzelpackung aus Papier, Pappe, Blech oder sonstigem dünnen Stoff für Träger lichtempfindlicher Schichten, welche von der Seite her eingeschoben werden. Hugo Kobetzky, Frankfurt a. M., Eichwaldstr. 41.

No. 208865 Vorrichtung zum Verhindern des Einschiebens des Objektivträgers photographischer Kameras, bevor das Objektiv sich genau in Mittelstellung befindet; Zus. z. Pat. 199446. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 208984. Stativ für Reproduktionskameras. Hoh & Hahne, Leipzig.

No. 208985. Spreizen-Kamera mit durch Federkraft nach vorn geschnelltem Objektivbrett. Voigtländer & Sohn, Akt.-Ges, Braunschweig.

No. 208866. Verfahren zur Herstellung von Rastern durch photographische Aufnahme oder Kopie von ein Relief oder Erhöhungen und Vertiefungen aufweisenden Rastern. Paul Glaser, Leipzig, Kreuzstr. 20.

(Schluss folgt.)

Unterrichtswesen.

Meisterkursus für Photographen zu Berlin. Die Handwerkskammer zu Berlin teilt mit, dass sie auch in diesem Jahre und zwar in der zweiten Hälfte des September einen Meisterkursus für Photographen veranstaltet, dessen Leitung wieder Herrn Direktor Schulz-Hencke, Berlin W. 30, Viktoria-Luise-Platz 6, übertragen worden ist. Für den Kursus stehen die umfangreichen Räume der Photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins mit ihren mustergiltigen Einrichtungen zur Verfügung.

Visitenkarten höfl. abgegeben bei der geehrten Kundschaft:

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Suche zum 15. April oder 1 Mai einen jüngeren, strebsamen **Gehilfen für Alles.** Gehaltsansprüche bei freier Station, Zeugnisse u Photographie an **H. Siggelkow,** Hoya (Weser). [3342

Gesucht tüchtiger **Kopirer** in dauernde Stellung für Matt-Albumin und Kohle Nur ganz selbständige, saubere und zuverlässige Arbeiter wollen sich melden. Off. mit eigenem Porträt, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an **Hans Siemssen,** Kgl. Hofphotogr., Augsburg. [3343

Tüchtiger **Operateur und Retuscheur** für Kunstlicht (Jupiterlampe), der auch in allen vorkommenden Arbeiten durchaus tüchtig ist und die Bromsilber-Retusche beherrscht, für 15. April dauernd gesucht Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. und Porträt erb an **M. Senoner,** Photo, Innsbruck (Tirol), Maria-Theresienstr. 13 [3344

Gesuchte Stellen.

I. Kopirer, gesetzten Alters, durchaus selbständiger Arbeiter, vertraut mit allen modernen Papieren, sicherer Arbeiter im Kohledruck, sucht zu sofort od. später nur dauernden Posten. Off. an **Photograph,** Krefeld, König-Str. 103 erbeten. [3345

Junger, tüchtiger **Gehilfe für Alles,** hauptsächlich Neg.- u. Pos.-Retuscheur, welcher auch im Kopiren auf Tag- und Gaslichtpapieren vertraut sowie in allen vorkommenden Arbeiten bewandert ist sucht baldigst angen., dauernde Stellung. München bevorzugt. Werte Angeb. erb. an **Photographie,** postl. München 19. [3346

Retuscheur u. Operateur, der in der Neg.-, Pos.- u. Bromsilber-Retusche (Kreide u. Tusche) sowie in Aquarell (Photoskizzen) allen Anspr genügen, alle zeichnerische, dekorative Arbeiten ausführen und den Chef im Atelier vollkommen vertreten kann, sucht z. 15. April oder später Engag. als Mitarbeiter oder Filialleiter. Alter 26 Jahre. Gehaltsanspruch 150 M monatlich. **Willy Hoffmann,** Falkenstein i V., Wettinstrasse 32, II links.

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des „**Photographishen Wochenblattes,**